

Erdgeister auf der Burgruine Schellenberg

Faszinierende Performance im Rahmen der «Landschaftsaktion» am Samstag

Roberto Altmann und die Gruppe André Lepère hatten zu einer Performance auf die Burgruine Schellenberg eingeladen. Gekommen waren einige wenige, die dem Regen trotzten und dafür reich belohnt wurden. Sie erlebten ein Schauspiel, ein Konzert, einen Ballett-abend in unvergesslich bleibenden Bildern.

Am Himmel stehen dunkle Wolken. Eine Ruinenwand ist in grünes, geisterhaft wirkendes Licht getaucht. Langsam beginnt es zu nieseln. Ein dumpfes Pochen, das aus dem Bauch der Erde zu kommen scheint, schwillt an. Kautert da nicht eine Figur in der Ecke der Ruine? «Uns, die wir auf Spuren wandeln, die im Laufe der Jahrhunderte weder Wind noch Regen aus dem Gedächtnis auszulöschen vermochten, uns fehlen die Orte: zu viele Wege führen ins Unbedeutende» – Worte, die von weit her zu kommen scheinen. Erdgeister schälen sich aus dem Boden, lemurische Wesen, die einen geschmeidigen Tanz beginnen. Ein langgezogenes Klagelied steigt auf. Vermischt sich mit den Regentropfen, umhüllt den Raum mit seiner gar wundersamen, wehmütigen Melodei. Es sind Töne, die aus der ganzen Welt stammen, Töne, die aus Flöten tanzen, aus fremden Instrumenten, vom Musiker Dominique Bertrand selbst entwickelt. Seine Stimme setzt tief ein. Ist dies nicht ein gregorianischer Gesang?

Ablehnung gegen Auflösung

«Die Ruine als Wiederaufleben einer Zerrissenheit, die in uns wohnt, führt zu einer einzigartigen Merkwürdigkeit: in ihr gipfelt unsere Ablehnung gegen Auflösung, während ihr beunruhigendes Bild uns des Unwiederbringlichen versichert, die sicheren Mauern umstösst und den Stürmen Tür und Tor öffnet, die unsere Illusionen zunichte machen. Wir entziehen uns dem einfachen Erschliessen, verharren gebannt über der Spalte und halten einen Moment inne, wie der Tarot-Spieler, der unverhofft ein Maison-Dieu-Blatt zieht. Wir werden im Grunde genommen immer auf Ruinen bauen, Fundamente ausbauen, denn der einzige Augenblick, der es würdig ist, gelebt zu werden, ist derjenige des Beginns, dem sich



Feenreich auf der Burgruine Schellenberg: In den Kostümen von Roberto Altmann zeigte die Tanzgruppe André Lepère zur Musik von Dominique Bertrand ein faszinierendes Schauspiel. Unsere Aufnahme entstand während der Probearbeiten vom Samstag.

die Ruinen unmerklich und unablässig nähern. Auflösung... wenn Bauen einen Versuch darstellt, den Gegenstand unendlicher Suche einzukreisen, der auf immer verloren und immer wiederzufinden ist, dann übt die Ruine, dieses Gebilde des Unbewussten, eine Faszination aus, die weit über die Achtung oder Ehrfurcht vor dem Zeugen vergangener Zeiten hinausgeht. Zeichen des Stücks Vergänglichkeit, das jedem Vorhaben inne- wohnt, sobald wir in unserer prahlerischen Anmassung bis in den Himmel bauen, Trugbild des Unerreichbaren, Traumreste, Bilderfetzen: sie bleibt ein unmittelbares und vertrautes Rätsel, ein langes Erschlaffen, ein unsägliches Relikt des Umherirrens» (Roberto Altmann im Liechtensteiner Almanach II).

Traumreste, Bilderfetzen – sie schienen aus einer uralten Welt zu kommen. Erda die Urmutter der Welt persönlich hatte ihre Töchter losgeschickt um von sich zu künden, oder war es Gaia, die Mutter der Titanen, die sich mit ihren Kindern gegen die Götter wandte, die den Zorn der Er-

de für alles Unrecht, das man ihr antut, symbolisiert? Was immer es gewesen ist, diese Aufführung wird in der Erinnerung haften bleiben. Wegen der schönen, stimmigen Kostüme von Roberto Altmann, der faszinierenden, eigenwilligen und wundersamen Musik von Dominique Bertrand, der gezielt eingesetzten Lichteffekte von Patrick Bürckel, der einfühlsamen Choreografie von André Lepère, die von seinen Tänzerinnen Monique Gauthier, Jo Carpieaux, Catherine Le Moal, Nicole Senechant, Eveline Bonneaud und Veronice Janin ein Jahr lang in Paris und eine volle Woche auf der Burgruine in Schellenberg erprobt und mit Hingabe gezeigt wurde.

(Anita Hänsel)